



Ein ehemaliger Forstwirt aus Rüfi: Thomas Jud schnitzt die Schwinger-Brunnen fürs Esaf.

Bilder: Martin Meier

Thomas Juds Weg vom Forstwirt zum Esaf-Künstler

Holzbildhauer Thomas Jud aus Rüfi hat die Ehre, die Brunnen für das bevorstehende Eidgenössische Schwing- und Älplerfest in Mollis zu schnitzen. Der 50-Jährige gibt einen Einblick in sein Schaffen.

Martin Meier

Es ist Dienstag – kein gewöhnlicher Dienstag: Der 17. Dezember 2024 ist nicht zufällig gewählt. Nicht aus erkoren, weil die Wetterpropheten «verbreitet reichlich Sonnenschein» prophezeien, sondern vielmehr, weil um den kürzesten Tag herum das Holz beim Fällen trocken ist.

Nicht zufällig gefällt wird an diesem Tag auch die gut 40 Meter hohe und 125 Jahre alte Weisstanne im Wald oberhalb von Quarten. Geradezu prädestiniert, um am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest (Esaf) in der Arena in Mollis zur Schau gestellt zu werden. Verarbeitet zu vier Brunnentrögen, an welchen die Bösen die Arme eintauchen oder sich das kühle Wasser ins Gesicht spritzen können.

Im Reich des «Holzbildsägers»

Ein halbes Jahr später: Die Anfahrt von Mollis führt durch das Dorf Mols vorbei am bekannten Swingerclub. Erst kurz vor dem Bommerstein zweigt das Strässchen rechts ab, leicht ansteigend, vorbei an Blumenwiesen und dem Feuchtgebiet Schluchen. Wenn es dann nach frisch verarbeitetem Holz riecht, ist man angekommen, in der Welt von Thomas Jud – im Reich des «Holzbildsägers». Jenes Künstlers, der fürs Esaf die Skulpturen für die Brunnen schafft.

Das Kreischen der Kettensäge stört hier rund um die abgelegene Liegenschaft niemanden. Sogar der Eichelhäher singt munter weiter. Vielleicht auch, weil die Skulpturen, im Gegensatz zu den Trögen, aus Eichenholz angefertigt werden. «Damit sie länger halten», erklärt Jud.

In was für einer herrlichen Landschaft der Holzbildkünstler hier leben darf. «Ich wohne im Paradies», versichert Thomas Jud und zeigt auf die Walderdbeeren, die am Stein-Treppen-

rand heranwachsen. «Da schau nur, wie wir reich beschenkt werden.»

«... damit ich die Figuren mit Freude herstellen kann.»

Der ehemalige Forstwirt von Niederurnen liest keine Zeitung. «Damit ich dem Wahnsinn ausweichen und die Figuren mit Freude herstellen kann.»

Der Künstler setzt sich auf die hölzerne Sitzbank vor der Haustür, die von einem Hund bewacht wird – aus Holz geschnitzt. Die Katze, die vorbeischleicht, ist echt. «Das ist Herkules», sagt Jud. «Der Kater ist uns zugelassen.» Mit uns meint Jud sich selbst und seine 19-jährige Tochter. Die bei-

den jüngeren Mädchen würden ganz in der Nähe bei der Mutter leben.

«Es gibt eine höhere Macht, die mir sagt, wie weiter»

Jud hält inne, als müsste er überlegen, ob er, oder wie er, den nächsten Satz sagen möchte. Dann sagt er ihn gerade hinaus: «Es gibt eine höhere Macht, die mir manchmal, wie aus heiterem Himmel, eingibt, wie ich mit den Skulpturen weitermachen soll.»

Mit dem Schnitzen der Skulpturen fürs Esaf hat Thomas Jud noch nicht so recht angefangen. Eine Vorstellung hat er aber schon, auch Skizzen, die er anhand von Fotos angefertigt hat. Beispielsweise vom Stier, der den einen Brunnen zieren soll. Auf den freut sich Jud besonders: Schliesslich sei auch er im Sternzeichen ein doppelter Stier. «Ein zweites Sujet ist der Heilige Fridolin», verrät der Künstler. Juds Blick schweift ins Grün. Er ist geerdet, fest mit dem Boden verankert, so wie die Bäume, die er verarbeitet.

«Jetzt muss ich dir noch etwas zeigen», sagt Jud. Die steinernen Treppeinstufen geht der Künstler voran, auf

eine Art Terrasse. «Da, der mit Früchten volle Aprikosenbaum hat noch mein Vater veredelt.» Jud zeigt auf einen Dolendeckel. «Da entdeckte ich vor Kurzem eine Ringelnatter. Und da oben, in den Steinen, wimmelt es vor Zauneidechsen.» Aber dies ist nicht das, was Jud eigentlich zeigen wollte. Zeigen möchte er den Ausblick – über das Feuchtgebiet Schluchen und den Walensee. «Da hinten sieht man noch das Niederurnertäli», meint Jud. Die Skulpturen für den dortigen Erlebnisweg habe er geschaffen. Wie auch den Eichi vom Spiele- und Erlebnisweg in Linthal oder die Skulpturen auf der Schwammhöchi.

Wie viele Figuren er schon aus Holz geschnitten hat? Jud hat keine Ahnung. «So um die 3000», schätzt der Künstler.

Den Anfang macht ein Holzsuh

Aufgewachsen ist Jud zusammen mit vier Geschwistern auf dem elterlichen Bauernhof in Rüfi, einer Streusiedlung der Gemeinde Schänis. Schon in der Schule ist den Lehrpersonen aufgefallen, dass er gut zeichnen konnte. Stolz war Jud darauf, dass er so klein zu schreiben vermochte, dass es niemand außer ihm mehr lesen konnte. «Während meiner Lehrzeit als Forstwirt schnitzte ich dann in einer Pause einmal einen Schuh, in den ich mit Blumen bepflanzen wollte.» Sein damaliger Lehrmeister sei vom Erstlingswerk derart begeistert gewesen, dass er den Schuh für sich haben wollte, erinnert sich Jud. «Das war die Geburtsstunde für meine jetzige Tätigkeit.»

Mit seiner jetzigen Tätigkeit fürs Esaf setzt sich Jud wohl endgültig die Krone auf. Der Schnitzerkönig steigt auf die Leiter. 1,9 Meter hoch wird nämlich seine dritte Brunnen-Skulptur, mit der er als einziger bereits angefangen hat. Und dann, dann beginnen die Späne zu fliegen, als ob die Motorsäge Funken sprühen würde. Und langsam, ganz langsam, nimmt das Leiden der beiden Schwinger Form an.

«Ich lese keine Zeitung, damit ich dem Wahnsinn ausweichen kann.»

Thomas Jud
Holzbildhauer



Thomas Juds Skizze: So, wie oben links, sollen die Schwinger aussehen.

Die Tortour kommt in die Region

Die Tortour ist der grösste Nonstop-Ultracycling-Event der Welt. Ab Donnerstag führt sie auch durch das Linthgebiet.

Von Donnerstag bis Samstag ist die Kunsteisbahn KEK in Küsnacht Gastgeber des international grössten Ultracycling-Events, bei dem rund 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Einzelfahrer oder in Teams sich bis zu 48 Stunden im Radsattel durch die Alpen und angrenzenden Regionen kämpfen. Bei der Tortour ist der Name Programm: Wer sich schlaflos den schier endlosen Kilometern und gnadenlosen Kletterpassagen stellt, erlebt eine wahre Tortur für Körper und Geist. Gleichzeitig wird er aber während der Heldenfahrt mit atemberaubenden Panoramen und einem wahrhaften Sinnesrausch belohnt.

Das Hauptrennen Tortour 1000 führt die Teilnehmenden auf 1000 Kilometern und 14 000 Höhenmetern über mehrere anspruchsvolle Alpenpässe, die innerhalb von zwei Tagen nonstop zu bewältigen sind – Tag und Nacht, solo oder im Team, mit oder ohne Begleitfahrzeug. Gestartet wird in drei Unterkategorien: Einzelfahrer ohne Begleitfahrzeug starten bereits am Mittwochabend, während Einzelfahrer sowie Zweier- und Vierer-Teams mit Begleitfahrzeug am Donnerstag um 18 oder 20 Uhr losfahren.

Halt im Linthgebiet

Die Tortour 1000 führt auch durch das Linthgebiet. Unsere Region ist Teil der ersten Runde, die über 500 Kilometer ab Küsnacht via Galgenen, das Glarnerland, Andermatt, Disentis, Chur, Klosters und das Toggenburg ins Linthgebiet kommt. Die Strecke hier in der Region führt zuerst vom Ricken via Rüterswil nach St. Gallenkappel, ehe es via Eschenbach und Ermenswil nach Rapperswil-Jona geht. Dort werden die Extremsportlerinnen und -sportler vom Jona Zentrum via Lenggis nach Hombrechtikon fahren und dort die Region wieder verlassen.

Bei den kürzeren Formaten Tortour 500 und 250 zieht es die Fahrerinnen und Fahrer ebenfalls durch Rapperswil-Jona, diesmal aber vom Seedamm her via Lenggis nach Hombrechtikon.

Viel Prominenz am Start

Am Start werden bei der Tortour auch bekannte Namen aus der Sportwelt stehen. So versuchen sich Ex-Fussballer Timm Klose, Ex-Hockeyprofi Raeto Raffiner oder der ehemalige Mountainbiker aus dem Linthgebiet, Florian Vogel, an der harten Aufgabe. Mit Levi Leipheimer und Tony Martin stehen zudem zwei ehemalige Grossen des Radrennsports im Einsatz. (pd/red)



Winken von der Tortour: Dieser Teilnehmer ist noch guten Mutes.

Bild: Presse